

Unterhaltung Wissen Leben

Dalmatinische Weihnacht.

Von
Dora Bantner-Busch.

Im Küstenlande nicht minder als in den fahlen Bergen Dalmatiens hält heute fast überall noch das Bauernvolk zähe an Jahrhunderte lang überlieferten Bräuchen fest.

Das rührend anpruchlos, nur aus rohen Felsbrocken aufgerichtete einstöckige Bauernhaus, das wegen der gefährlichen Dürre, des grauenhaften Nordsturmes, kaum Tür noch Fenster sich gestalten kann, besitzt nur einen einzigen saalartigen Raum, höchstens daneben eine kleine, einzig durch Bretter, meist aber durch derbes Rutenflechtwerk halbhoch abgeteilte Schlafkammer für den Hausherrn und seine Hausfrau. Aber trotz aller Kümmerlichkeit und Kargheit hat dort die Weihnachtsfeier etwas Erhabenes und Erhebendes an sich.

Bei dem noch ausgesprochen patriarchalischen Sinne des dalmatinischen Volkes trachtet jeder am Heiligen Abend im Kreise seiner Familie zu sein. Tage vorher schon schlachten die jungen weiblichen Mitglieder der Familie mit Hilfe der Männer gemästete Schweine, auch je nach Größe und Wohlstand der Familie oder der Sippe, einige mottige Ferkelchen, die am Spieß über dem offenen Herdfeuer gebraten werden.

Munter und aufgeregt hüpfen die lustigen Kinder um die Mutter, ein kleines Ferkelchen schaffend oder ein Stückchen des süßen Leizes zu erhalten, das dann die häufig hellblonden Mädchen mit wichtigem Getöse am Feuer zu braten und zu baden versuchen, während die schwarzäugigen Buben es mit eifrigem Appetit verzehren, — ganz wie bei uns ...

Mit großen runden Augen gucken die Kleinen an, wie die feinsten Würste gestopft werden. Sind diese zu Weihnachtsgechenken bestimmt, wie die fälschlich und knusprig gebratenen Schaffelkinder oder die über die Herdflamme geräuchernden Speckseiten, so werden sie mit grünem, herb duftenden Lorbeer — oder silbrigen Delaweinlein, auch mit Rosmarin festlich geschmückt.

Dabei singen die Kinder — der Dalmatiner wie jeder Slawe singt ja überhaupt so gern — das uralte Weihnachtslied, das auch in der Christmette zur Winternacht vom ganzen Volke gesungen wird: „U sei vrijeme godista ...“, zu deutsch etwa: „In dieser Jahreszeit — Wird der Welt zur Freude entsendet — Die Geburt eines Kindleins — Von Marie der Jungfrau.“

Indessen hat das junge Volk zum Weihnachtsabend den großen Eichenloz herbei geschleppt, den „badnjac“ schmeißt ihn singend an einem Ende mit Borbeer, Del, und Rosmarinweizen, ebenso alle Hauspflanzen, die ja nach unferen Begriffen eigentlich nur mehr ein Einflusssymbol genannt werden können, auch die Heiligenbilder, den neben den oft bluttrinkenden heiligen Kampfskizzen einigsmal den Bildschmuck der slawischen Götter und Götzen.

Während des Tages vor Weihnachten fassen die Erwachsenen, obwohl ihnen allerhand verführerische Gerichte von der Feuerstelle her um die Nasen streichen — wenn man nicht schon das ungemein kärgliche tägliche Brot des slawischen Bauern ohnehin ein ewiges Fasten nennen will.

Winkt am dunklen Abendhimmel der erste Stern und senkt sich lammes Dünkel über das erstarrete, feine wasserarme Land, dann versammelt die ganze Familie sich zum Abendessen vor dem Herdfeuer des Hauses. Der „Gospoda“, das Haupt der Familie und der ganzen Sippe, also der Vater, wenn der Wn schon zur ewigen Ruhe eingegangen ist, leitet den Abend und andächtig den „badnjac“ mit dem nicht bestränkten Ende in die prasselnde Glut, bestreut ihn segnend mit Weizenkörnern, bezieht ihn mit Wein, rühret ihn mit allerhand Weihrauch, bringt so ein heiliges Opfer in christlicher Gewandung.

Dieser Weihnachtsloz darf als das heilige Sinnbild des Heimes, des Familien- und Hausglücks niemals vor der Zeit verlöschen, er muß ganz verfohlen. Deshalb wird er sorgsam und getreulich von den Frauen, selbst die lange Nacht hindurch, in Brand gehalten. Am Weihnachtsmorgen schüttet die Herrin, die Gospodinja, noch vor dem Frühstück etwas von seiner Glut auf eine Pfanne, bestreut sie mit Weizenkörnern und rühret unter ergiebiger Weihrauchverpungung die Hürden und Ställe. Wehlich wie es bei uns am Dreifaltigkeitstag Brauch ist.

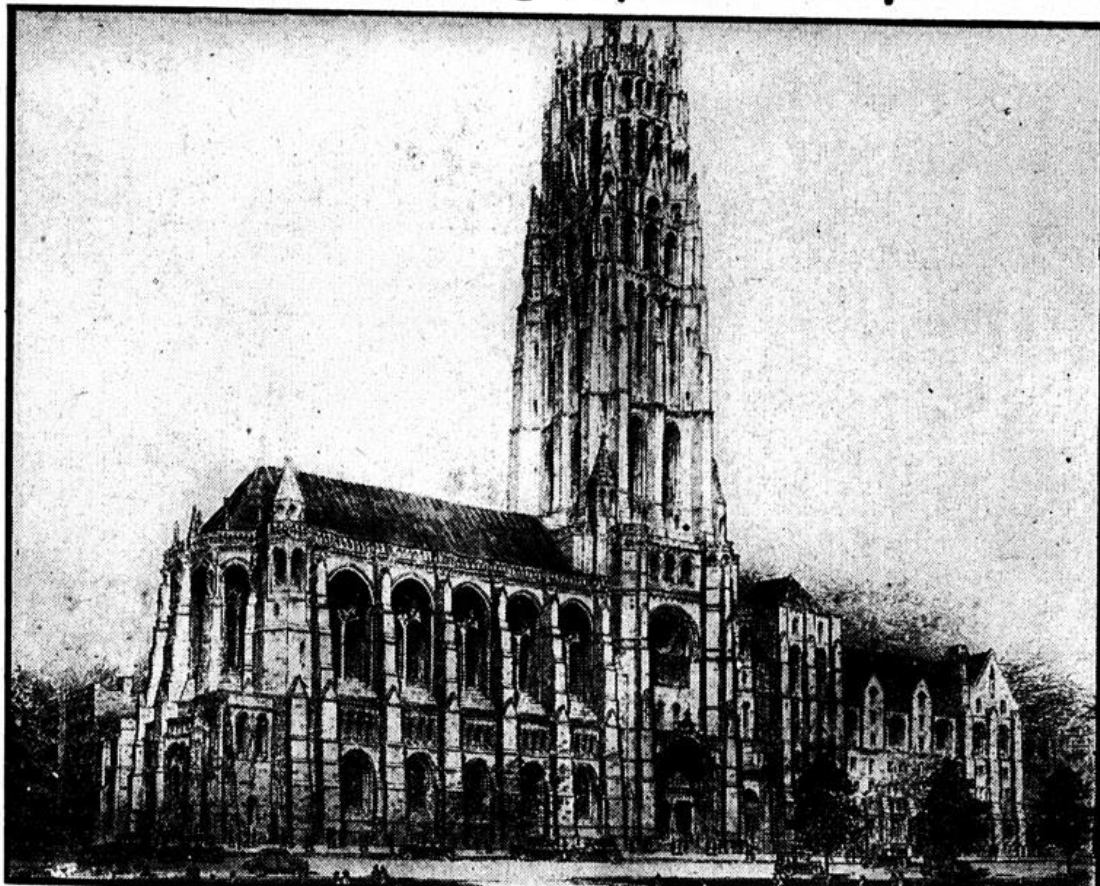
Während des Abends des Weihnachtsfestes liegt die ganze Familie, jeder ein Glas Wein in der Hand oder neben sich, betend auf den Knien. Der Vorfahre, der Patriarch der Familie, steht hoch aufgerichtet, hebt sein Glas mit feierlicher Gebärde und spricht mit feierlicher Stimme den uralten Weihnachtssegen über die Seinen.

Man muß sich in diesem feierlichen Augenblick das Bild eines slawischen Bauernhauses gegenwärtig stellen: den niedrigen rauchgeschwänkten Raum, in der Ecke den mit weißem Linnen gedeckten Tisch, darauf eine zuckende, trübe Oelflamme, eine tränende Unschlittkerze — oder ein brennender Span steht an der Wand, darum die roh gezimmerten Bänke. An den nicht verputzten fahlen Steinwänden aus einem Nord die täglichen Tischgeräte, meist aus Holz, bei besonderem Luxus irbene Schüsseln und Teller. Nach dem Herbe an der Wand die Gasse, die Tamburja: ein über dreihundertjährige Musikinstrumente, die sich der musikalische slawische Bauer selbst mit großem Geschick und Verständnis baut, in der Nähe die unvermeidlichen Schusswaffen. Die zur Decke empor ziehenden Rauchschwaden, die sich durch kleine Lüden des Daches in die Winterkälte draußen verlieren, breiten einen oranen Schleier nebelmühsam über den halbdunklen Raum. Dann tritt ein Bursche mit dem Gewehr vor die Tür. Ein Schuß erreicht ihn die nächtliche Stille, die heilige Einsamkeit. — Der Weihnachtsabend! — Die Nachbarn erwidern. Das Knattern steht sich fort von Haus zu Haus. Die Bauern begrüßen und beschließen sich durch laute urheile Ausrufe. Damit das Wort in der Bibel in Erfüllung gehe, veröhnen sich in der Weide des Augenblicks Feinde durch einen Schuß.

Dann erst legt sich alt und jung zum festlichen Abendessen nieder. Der am Spieß gebratene Dalmatiner, der ungerührt aufgetragen wird, fehlt nicht, auch das knusprige Ferkelchen nicht, ebenso wenig der Wein. Wenn es nicht anders geht, nimmt der Slawe ohne Murren mit Quellwasser vorlieb, um das der arme Kerl oft stundenweit wandern muß.

Dreimal im Jahre schmaukt der slawische Bauer Fleisch, Butter und Fisch; sonst nährt er sich bescheiden

Amerikas größte Kirche.



In der beinahe fertig gestellten Riverside Baptist Church, deren Stifter und kirchlicher Patron John D. Rockefeller ist, brach ein Riesenseuer aus, und vernichtete den Neubau zum großen Teile. Unser Bild zeigt den Entwurf.

von Kraut, Kartoffeln, Polenta und Futuruz. Was er baut, deckt kaum seine Steuern.

Wieder werden Weihnachtslieder angestimmt. Schmaus, Scherz und Gesang halten die Familie bis Mitternacht zusammen, wo es dann unter Schienen und Knallen in die Mette geht zum einjamen Kirchenlein, das hoch von der fahlen Felskuppe eines Berges herab auf die trostlos dürre Landschaft, über das blendend blaue Meer grüßt. Wieder erfüllt der trante Gesang des alten Weihnachtsliedes den kleinen geweihten Raum, vor dessen grell bunten Heiligenbildern die Kerzen flimmern.

Am Weihnachtsabend. Nach der Mittagsmahlzeit ziehen die Männer mit Frauen und Kindern, ziehen muß ja der Slawe immer bei festlichen Anlässen — auf eine Anhöhe, um sich dort bis zum Einsetzen des Sonnenfalls mit Gesang, Trinken und Schießen zu betageln.

Zuweilen ist es auch Sitte, am Haupttage vor allen Häusern — sie stehen dem unbändigen Freizeitsdrang des Slawen entsprechend meist weit von einander entfernt — eine „koloda“, ein Weihnachtsfeuer, aufzukommen zu lassen. In Dörfern wird es auf dem freien Platz entzündet, und jeder Einwohner muß seinen Holsteil beisteuern. Das Holz ist heute bekanntlich in ganz Dalmatien eine kostbare Sache. Natürlich wird dabei tüchtig geschossen und geknallt. Auch springt die liebe Jugend über die Flammen oder sie tanzt um die lobende Glut.

Dieses Feuer mußte früher der jährlich gewählte „König“ des Dorfes oder des Stammes entzünden und bewachen. Niemals darf es vorzeitig erlöschen; das würde ein böses Zeichen für die Zukunft bedeuten. Die Weihnachtsfeier des dalmatinischen Slawen beweist seine Ehrfurcht vor dem Allhergebrachten, seine grobe Frömmigkeit und seinen treuen, tiefen Familiensinn.

Berliner Tagebuch.

Die Weltstadt nimmt sich sonst nicht viel Zeit, ihrem Gemitte Feste zu geben. Aber einmal im Jahre, zur Weihnacht, bekommt auch Berlin Kinderaugen. Duden auf allen Straßen. Schenkende Menschen vom Keller bis zur Manlarde. Auf den Bahnhöfen treffen alle Berliner ein, die das Jahr über im hoch iher Geschehen oder ihrer Liebbereien unterwegs sind. Am ersten Feiertag kein Mensch auf den Straßen. Das Feiertagsgeschäft der Theater ist das beste des ganzen Jahres. Und weil dicht hinterher Silvester kommt ... Wir treffen jetzt die Berliner in der besten Laune.

Im feinsten Theater der Stadt, nämlich in Reinhardt's „Königliche Hoftheater“, spielen die feinsten Leute Theater. Herren und Damen der Gesellschaft hatten sich ein Stück von Savio eingelernt und zeigen sich nun für teures Geld zugunsten der Max Reinhardt-Stiftung für junge Bühnentale. Jeder, der da oben spielte, trug eine siebenadige Krone in der Mähne, und jeder, der unten im Parkett saß, hatte dräufchen seinen Hundertpfennigen vor der Tür stehen. Millionäre spielten vor Millionären — ausgerechnet ein Stück von G. D. S., der eben seine Anlernung zum Sozialismus unter den Weihnachtsbüchertisch gelegt hat. Regie führte der Schauspieler Stahl-Nachbar, der im Privatleben der Sohn des verstorbenen Geheimen Kommerzienrat Guggenheim aus Augsburg ist. Die Hauptrolle spielte Frau Goldschmidt-Rothschild, geliebene Staatssekretärin v. Kühlmann und der Graf Dörnberg, der gerade an diesem Tage Vortragsabend hatte, spielte einen Kammerdiener mit den längsten Weinen, die jemals auf einer Berliner Bühne gestanden haben. Wie spielen die vornehmen Herrschaften? Sie haben der Vornehmen Mundwintel abgedrückt, Max Reinhardt einen Stottern und der Graf Dörnberg ein frohes Augenwinkeln. Und alle sind sie wunderbar schön angezogen, fabelhaft sehen sie aus — das ist ja ihre Mission. Um zwei Uhr ging die Vorstellung zu Ende — zwei Stunden nach Mitternacht, versteht sich. Und dann fuhr man noch nicht nach Hause — jetzt begab sich das ganze Parkett zum „Wendebrot“ zu Herrn von Lustig in seine Zier-

gartenvilla, der nämlich beinahe allein so reich ist wie alle zusammen. Wie er so reich geworden ist, darüber weiß nur die Anekdote Bescheid. Wir andern wissen nur genau, daß sein Aufstieg begann, als er im Kriege als u. f. f. Mittmeister in Berlin die Heereslieferungen für die österreichische Armee einzukaufen hatte. Er ist ein Freund der Künstler, führt ein großes Haus, und wenn er ein Fest gibt, gehört es zu seinen liebsten Einfällen, vor dem nachtschen Souper die gesamten Plätze einer Premiere aufzukaufen und an seine Gäste zu verpfänden.

Wenn man genug hat von dem Brillantengestank, trottet man ein paar Häuser weiter ins „Künstlerred“. Das ist ein kleiner Nachtklub für Leute vom Theater, die früh um drei Appetit auf eine Erbsensuppe haben. Sehen Sie, der schlante blonde Mann, der da bei einem Mokka und einer schönen Frau im schwarzglänzenden Haar sitzt, das ist Rudolf Forster, einer der intellektuellsten Schauspieler von Berlin. Er hat eben im „Toboggan“ des Kleistpreisträgers Gerhart Mensel einen sensationellen Erfolg errungen. Und dort sitzt in einer befehlenden Runde mit dem Sarmatengedicht der Rede Paul Wegener. Er feiert seit gestern vormittag um elf Uhr seinen einundfünfzigsten Geburtstag. Wegener war lange weg. Er hat sich eine Truppe engagiert und ist mit ihr durch Bulgarien und die Türkei gezogen. Nächstens will er zu den Kaffern. Er begann neue Reisepläne zu schmieden. Aber das ist schwer im Künstlerred; denn hier sitzen auch Theaterdirektoren herum. Da sitzt Fritz Rotter, der zusammen mit seinem Bruder den großen Rottertheaterkonzern regiert, der jetzt mit Lebars „Friederike“ den größten Theatererfolg seit vielen, vielen Jahren erlitten hat. Und da sitzt Robert Winterberg, der Komponist, der unter die Theaterdirektoren gegangen ist, zwei Theater in Berlin leitet und darum den Kopf voller Sorgen hat. Aber hier unten, tief im Morgengrauen, im „Künstlerred“ ist schon manchem die rettende Idee gekommen. Wie, Paul Wegener ist augenblicklich ohne Engagement in Berlin? Direktor Winterberg fährt auf vom Stuhl: „Herr Wegener, wollen Sie zu Weihnachten bei mir die „Kaschaffs“ spielen?“ Die „Kaschaffs“ — das war Wegeners größter Theatererfolg in Berlin, im Residenztheater. Die Frage hat den wohlglänzenden Wegener in einer glänzenden Stunde getroffen. Im Nu wird man einig. Ein paar Nikolaiskas, von Tisch zu Tisch getrunken, gelten als Vertragsstempel. Und dann Tag probt Wegener schon so lange im Residenztheater, wie er gestern Geburtstag gefeiert hat ... Der Berliner Vär.

Unsere Jugend in Humor und Ernst.

Das Wort „Arbeiten“ wird erklärt. Beispiele werden gesucht. Alle haben es begriffen. Nun will der Lehrer auch noch wissen, was denn das Gegenteil sei. Ein hoffnungsvoller Sprößling erhebt sich und sagt: „Etempeln“.

In der gleichen Klasse! Das männliche und weibliche Geschlecht sind besprochen. Den Mädchen wird eröffnet, daß es noch ein drittes Geschlecht gibt. Man sucht nach passenden Namen. Und da meint denn der Geiz, das dritte sei das kindliche Geschlecht.

Dazu ein Gegenbeispiel! Es war in der Ottostraße. — Eine ganz faule Schülerin wird vom Lehrer aufgegriffen: „Eigentlich würde ja eine Tracht Prügel für dich am besten sein.“ — Da sagt sie wörtlich: „Ein Sie das mal! Das dürfen Sie ja gar nicht. Sie sollen mich nur mal anfaßen, dann ginge ich so gleich zum Schulrat. Ich kann doch machen, was ich will. Nachhaken lassen können Sie mich nicht.“ — Strafarbeiten mache ich nicht, was wollen Sie denn noch? Zusatz überflüssig.

Und noch etwas! Sechstes Schuljahr, Mädchenklasse! — Eine ganz faule Schülerin wird vom Lehrer aufgegriffen: „Eigentlich würde ja eine Tracht Prügel für dich am besten sein.“ — Da sagt sie wörtlich: „Ein Sie das mal! Das dürfen Sie ja gar nicht. Sie sollen mich nur mal anfaßen, dann ginge ich so gleich zum Schulrat. Ich kann doch machen, was ich will. Nachhaken lassen können Sie mich nicht.“ — Strafarbeiten mache ich nicht, was wollen Sie denn noch? Zusatz überflüssig.

Zwischen den Jahren.

Was ist die Zeit?
Dem einen Freud,
Dem anderen Leid.
Sie weht am Westfuß der Ewigkeit
Aus Schicksalsfäden beim Lebenskleid.
Was ist die Zeit?
Frag' die Wolken im Wind
Wie alt die Sterne sind.
Gruß wie die Kornen am Westenbaum
Träumt sie den dunklen Ewigkeitstraum.
Was ist die Zeit?
Gestern und heut!
Und was morgen dir heut.
Frag' nicht und lerne das Leben erfassen,
Sieh' nach den Sternen, hab' Acht auf die Gassen
Und lebe dein Leben. Die Jahre verblissen,
Th' du gedacht, fällt schon die Nacht,
Steht du am Tore der Ewigkeit.
Und du bist müde, dein Weg war so weit ...
Dann lernst du endlich das eine verstehen:
Was ist die Zeit?

Das Tor der Welt, das alle durchwandern
Mutig die einen, mit Bagen die andern,
Es bleibt bestehen.
Wir kommen und gehen
Aus der Zeit, durch die Zeit in die Unendlichkeit ...
Bochum. Eberhard Clemen.

Anekdoten.

Das Tier im Menschen.
Der große französische Bildhauer Rodin leistete sich öfters den Scherz, wenn er eine Porträtbüste anfertigte, dieser Büste irgendeine versteckte Ähnlichkeit mit einem Tier zu geben. Wenn ich einmal heraus hatte, so erzählte er einem Freunde, welchem Tiere sie glichen, so brauchte ich nur die Büste aus dem Marmor hervorzuholen. So habe ich einen südamerikanischen Staatsmann, der einem Konobar glück, als Geier modelliert, ein amerikanischer Milliardär besaß einen Schweinerüssel, und ich habe ihn auch so verehrt. „Aber haben sich denn die Leute nicht beschwert?“ fragte erkannt der Freund. „Sie müssen sich doch beleidigt gefühlt haben?“ „Beleidigt? Wieso?“ erwiderte Rodin lachend. „Bei den hohen Preisen, die ich ihnen machte, konnten sie gar nicht anders als die Bilder wunderbar finden!“

„Ist das Ihre Frau?“
Der alte Mensel las eines Tages im Gutschen Weinrestaurant, als ihn ein Ehepaar aus der Provinz, das man auf den berühmten Gast aufmerksam gemacht hatte, durch ziemlich ungeniertes Unstärken belästigte. Mensel nahm ruhig sein Stiggenbuch aus der Tasche und begann lebhaft zu zeichnen, wobei er aber immer wieder scharfe Blicke auf die Frau des Fremden warf, so daß es ausfiel, als ob er sie abzeichnete. Schließlich erhob sich der Herr und trat zu Mensel hin mit den Worten: „Mein Herr, ich verbitte mir, daß Sie hier meine Frau abzeichnen!“ Mensel reichte ihm ruhig sein Stiggenbuch hin, auf dem eine behäbige Gans gezeichnet war, und fragte: „Ist das Ihre Frau?“

Heitere Ede.



Der Mann, der sich sein Bett selber machen muß, weil seine Frau zum Winterport geschoben ist. (Evening Standard.)

Bestrafte Stille. Ein englischer Professor der Medizin schrieb eines Tages an die Tafel seines Vorlesungsraumes: „Prof. X teilt seinen Hörern mit, daß er zum Leibarzt Seiner Majestät des Königs ernannt worden ist.“ Als er nach einer Weile wieder in den Saal zurückkam, fand er, daß ein Witzbold darunter geschrieben hatte: „Gott schütze den König!“

Fordern Sie



Zurmen und Sport.

Bochums Fußball-Städteelf geschlagen.

Lebhafter Auslandsbesuch im Fußball. — 1. F. C. Nürnberg durch Sieg über Fürth nordbayrischer Meister. — Das große Festprogramm im Radsport
Der Fußball der
Weihnachtstage.

Lauwetter und Regen — ausgerechnet an den Weihnachtstagen, die man sich nur zu gerne mit Frost und knirschendem Schnee denkt. Aber der Wettergott machte nicht nur einen unsympathischen Einbruch in die Phantasie der weihnachtlich gestimmten Menschheit, sondern machte auch in vielen Fällen einen barmherzigen Strich durch die Rechnung der Fußballvereine, die zum Teil große Kosten bei der Verpflichtung auswärtiger und ausländischer Mannschaften für ihr Festprogramm auf sich genommen hatten. Zu den Leidtragenden zählt auch Germania 08 Bochum, deren Spiel gegen die Wiener „Admiral“ vor Sturm und Regen kapitulieren mußte. Man trat erst gar nicht an.

Westdeutschland.

1. Weihnachtstag

1. FC Bochum — „Preußen“ Bochum 1:1.
Witten 02 — Wetter 2:3.
Lünen 05 — „Westfalia“ Weimar 00 5:2.
Westerfild — „Altenmanna“ Gelsenkirchen 3:2.
Sp. V. Rheine — „Admira“ Wien 4:2.
Rostocker M. Gladbach — „Vienna“ Wien 1:1.
Sp. V. Sterkrade — Sp. Vg. Oberhausen 0:0.
Städteelf Kassel — Bochum 9:2.
Schalle 06 — Gelsenkirchen 07 8:7.
1. FC. Essen-West — Weverwijd (Holland) 5:1.
Vorrussia Fulda — Union Wödingen 8:2.

2. Weihnachtstag

Germania Bochum — „Admira“ Wien ausgef.
S. u. S. Essen — Weverwijd (Holland) 0:1 abgebr.
S. V. Wengede — S. V. Ehrenfeld Bochum 14:0 (11).
„Westfalia“ Herne — Univerität Köln 8:0.
Fortuna Düsseldorf — Zuru Düsseldorf 4:0.
Süls 07 — La Gantoffe Gent 5:1.
S. V. Köln — „Erida“ Wien 5:8.
Vergisch-Glabach — „Admira“ Köln 8:4.
Eintracht M. Gladbach — „Vienna“ Wien 5:8.
Vingst 05 — „Kugeln“ Kassel. „Preußen“ Köln-Deil.
Brück-Germania Müllheim Iomb. 5:5.
Gamborn 07 — Wörs 1:5.
Sp. V. 07 Mühlheim — „VfB“ Spelhof 5:6.
Preußen Krefeld — „VfB“ Prag 0:4.
Sp. Vg. Heren — Victoria Düsseldorf 2:0.
VfB. Gilden — „VfB“ Solingen 05 2:8.
Süsten 09 — Stadtmannschaft Bochum 8:2 (11).
Sportfreunde Siegen — Weierich 06 4:0.

Berlin.

1. Weihnachtstag

Sertha S.C. — Leipzig 03 2:2.
1. FC. Neutöll — Tennis-Bochum 0:8.
Spandauer S.V. — „Altenmanna“ 6:2.

Südwestdeutschland.

1. Weihnachtstag

Riders Stuttgart — „Wiener“ 1:1.
Bormatia Worms — „VfB“ Prag 6:1.
Wader Münden — „Slavia“ Prag 2:4.
VfB. Pöthen — „Franken“ Nürnberg (Meisterchaft) 4:2.
Riders Offenbach — Germania Wödingen 2:5.
2. Weihnachtstag:
P.S.W. Frankfurt — „Vienna“ Wien 3:4.
P.S.W. Saarbrücken — Saar 05 Saarbrücken (Meisterf.) 4:1.
Saana 08 — Eintracht Frankfurt (Meisterf.) 4:1.
„Altenmanna“ — Bormatia Worms (Meisterf.) 0:4.
Arheilgen — „Slavia“ Pingen (Meisterf.) 2:8.
Maina 05 — Germania Wödingen 0:2.
S.V. Wiesbaden — „VfB“ Frankfurt 3:0.
Sp. Vg. Fürth — 1. FC. Nürnberg (Entscheidung) 3:4.
München 1880 — VfB. Stuttgart 2:1.
Würaburger Riders — Union Wödingen 3:1.

Norddeutschland.

1. Weihnachtstag

Hannover — „Eggenfeldt“ Budapest 3:3.
„Konordia“ Gildesheim — „VfB“ (Holland) 4:8.
„Vormars“ — „Vorrussia“ Hamburg 1:3.
Hohenhorst-Sertha — V. f. N. Lübeck 3:0.
St. Pauli F.C. — S. C. Uelzen 3:2.
Wandsbeck — „Sinsfeld“ 8:3.

2. Weihnachtstag

Braunschweig — Sport „Eggenfeldt“ (Ungarn) 4:7.
„Reu“ Braunschweig — „VfB“ (Holland) 3:3.
„Victoria“ Hamburg — „Altona“ 08 4:5.

Mitteldeutschland.

1. Weihnachtstag

Sp. Vg. Leipzig — „VfB“ Leipzig 1:4.
„Wader“ Halle — „Vorrussia“ Halle 3:3.
V. f. N. Göttingen — V. f. N. Göttingen 1:2.
Widauer S.C. — S. C. Planitz 1:1.

2. Weihnachtstag

„Arminia“ Leipzig — „Fortuna“ Leipzig 0:4.
„Guts Muts“ Dresden — „VfB“ Dresden 2:1.
„Brandenburg“ Dresden — „Halle“ 08 3:4.
Sp. Vg. Dresden — „VfB“ (Holland) 8:2.
Chemnitzer B.C. — „Dresdener“ S.C. 4:4.
„Wader“ Leipzig — „Schwaben“ (Holland) 5:8.
Städteelf Magdeburg — „VfB“ 1:4.
V. f. N. Widau — „Victoria“ Leipzig 3:2.

Baltischer Verband.

Titania Stettin — „VfB“ Lutzenwalde 1:2 abgebr.

1. FC. Nürnberg gewinnt das Entscheidungsspiel.

1. F. C. Nürnberg — Sp. Vg. Fürth 4:3 (2:3).

Im Entscheidungsspiel um die nord-bayerische Meisterschaft fanden sich im Nürnberger Stadion die beiden punktgleichen Mannschaften des 1. F. C. Nürnberg und der Sp. Vg. Fürth vor fast 25 000 Zuschauern gegenüber. Durch den 4:3-Sieg Nürnbergs nimmt Fürth wie im vorigen Jahre wieder den zweiten Platz ein. Auf dem hartgefahrenen Boden konnten sich die Parteien nicht recht finden. Die Nürnberger haben das Spiel verdient gewonnen, da sie die bessere Gesamtleistung boten und vor allem genauer aufspielten. Die Hinterrückung ließ keinen Wunsch offen, sie konnte die drei gegnerischen Treffer nicht verhindern. Sehr gut war der Mittelfeldspieler Käß. Im Sturm war wieder der erfolgreichste und auch beste Spieler. Auch die Fürther Abwehr stellte durchaus zufrieden, wenngleich die beiden Krauß durch unnötige Mädchen unangenehm aufspielten. In der Läuferreihe gefiel vor allen Dingen Leiberger, während im Sturm Franz der beste Mann war.

Neuer Weltrekord von Marie Braun

In Paris kamen internationale Schwimmwettkämpfe zum Ausklang, bei denen Fräulein Braun (Holland) im 400-Meter-Rudenschwimmen mit 6,16,8 einen neuen Weltrekord aufstellen konnte. Den alten Rekord hielt die Amerikanerin Ethyl Bauer mit 6,24,8.



Es hat den Anschein, als seien die Lindener „Märker“ nach vorübergehenden Misserfolgen wieder aufgestanden. Am Sonntag schlugen sie im Meisterschaftstreffen die starke „Union“ Gelsenkirchen hoch mit 5:1. Unser Bild zeigt den Lindener Stürmer bei der Abwehr eines Angriffs, bei dem Unions Mittelfürmer (dunkles Hemd) die Lindener Abwehr durchbrochen hatte.

Verheerende Niederlagen der Bochumer Städteelf.

Die Bochumer Städteelf in Kassel mit 9:2 geschlagen. — Auch in Hünsten unterlegen. Schlechter Dienst am westdeutschen Fußball.

Dah der Rasensportverband Bochum diesmal besondere Schwierigkeiten zu überwinden hatte, um eine Stadterhebung für seine zwei Weihnachtsspiele zusammen zu bekommen, haben wir in der Vorwoche bereits unterrichtet. Konnte man für Neheim noch hoffen, so wird niemand mit Optimismus das Ergebnis des Kampfes gegen die gut zusammengelegte Kasserer Städteelf erwarten; denn es war ja schließlich höchstensfalls „weite Garnitur“, die aus dem Bann der Lage nach Kassel geschickt wurde. Immerhin blieb die Hoffnung, daß sich Bochums Elf durch doppelten Einsatz moralischer Qualitäten ehrenvoll aus der Affäre ziehen würde. Doch, obwohl sich die Bochumer Mannschaften nach besten Kräften zur Wehr setzten, konnte es nicht zu einem ehrenvollen Abzuge kommen. Das Ergebnis ist dazu zu hoch. Ueberlassen wir unserem Kasserer Mitarbeiter das Wort:

Städteelf Kassel-Bochum 9:2 (Halbzeit 4:1)

M. F. Kassel, 26. Dezember.
Wenn man auch bei dem am ersten Weihnachtstages feierliche abgehaltenen Städteelfspiel — Bochum schon von vornherein mit einer Niederlage der aus einer abseitigen Weisung bestehenden Bochumer Auswahlmannschaft rechnen mußte, so muß die 9:2-Niederlage doch als unerwartet bezeichnet werden, zumal die Kasserer Elf durch das Fehlen der Spieler des Bezirksmeisters

nach keineswegs die stärkste Besetzung war, die Kassel zu repräsentieren in der Lage ist.

Es hat sich als ein schwerer Fehler des Bochumer Rasensportverbandes erwiesen, für ein derart repräsentatives Spiel gewissermaßen nur eine zweite Garnitur zu entsenden; denn naturgemäß werden aus dem Verlauf und dem Ergebnis des Kasserer Spiels unzutreffende Schlüsse auf die Spielstärke der westdeutschen Mannschaften im allgemeinen und auf die Bochumer im besonderen gezogen, was nicht gerade dazu beiträgt, dem westdeutschen Fußball eine feiner Bedeutung entsprechende Stellung zu sichern. Das Spiel in Kassel wurde gekennzeichnet durch

die ständige technische und taktische Ueberlegenheit der Kasserer Auswahlmannschaft,

die bis auf die Verteilung in allen Teilen ausgezeichnet besetzt war und sich im Zusammenwirken gut verstand. Eine durch die Einberufung der Kasserer Spieler möglich gewesene Verletzung des Spiels hätte mühe los als durchaus billiges Ergebnis zur Folge haben können. Die Bochumer Mannschaft hatte nur vier Spieler, deren Können Eindruck machte und die durch ihre unermüdete Arbeit eine höhere Niederlage verhinderten. In der Verteidigung war es S. G. (Preußen 07), der durch sein energisches Eingreifen manchen ausfallsreichen Angriff der Kasserer abzuwehren machte. Sein Vereinskamerad

Scheidemantel 1 repräsentierte als Mittelfeldspieler den besten Mann der Bochumer Elf.

Sein Führungsspiel litt etwas mangels Durchschlagskraft, aber sein Angriffswille war ausgezeichnet. Ein rationell arbeitender Sturm hätte mit seinen präzise gegebenen Füllgelberlagen viel anfangen können. Der bemühten sich nur der rechtsaußen Müller (R. F. C.) und der halbrechts Henfort (Höhring) unentwegt, System in die Arbeit des Sturmes zu bringen. Aber vergebens; denn die andere Weisung (Eichhoff (Hofenfurt), Fehm (S. V.) und Venkel (S. V.)) erwies sich als durchaus hilflos. Das gleiche gilt für die beiden Außenläufer Weide (Hofenfurt) und Fischer (Höhring). Daß (S. V. C. D.) fand sich recht und tüchtig mit seiner Verteidigungsaufgabe ab, ohne dabei besonders hervorzutreten.

Die höchste Füllgelberlage war indessen der Torwari Müller (S. V. C. D.).

Mindestens fünf Tore kommen auf sein Konto, seiner oftmals am Hilfslosigkeit grenzenden Unzulänglichkeit.

Die Kasserer eröffneten das Spiel mit einer nur wenige Male unterbrochenen Serie von schnellen Angriffen auf das Bochumer Tor. Die Gäste waren in kurzer Zeit in ihrer Spielhälfte eingeschlossen. Nur

einige Durchbrüche des Sturmes schafften vorübergehend Luft. In regelmäßigen Abständen fielen die beiden ersten Tore für Kassel, denen die Bochumer durch einen Fehler des Kasserer Verteidigers ein Tor entgegenzusetzen konnten. Der halbrechts Henfort war der glückliche Schütze. Bis zur Pause waren die Kasserer durch aus tonangebend und erzielten noch zwei weitere Tore, die ein besserer Torwart unbedingt verhindert hätte.

Nach dem Wechsel konnten die Gäste das Spiel längere Zeit offen halten

und einige gefährlich aussehende Angriffe vor das Kasserer Tor tragen. Erfolge blieben ihnen jedoch verweigert. Erst als die Kasserer drei weitere Tore erzielt hatten, mußte deren Torwart einen überausenden Torstoß des rechtsaußen Müller passieren lassen. Obwohl die Kasserer das Spiel nunmehr absolut überlegen gestalten konnten, fielen bis zum Schluß nur noch zwei weitere Tore.

Die zweite Abfuhr.

Hünsten 09 — Stadtmannschaft Bochum 6:2.

Neheim-Hünsten, 26. Dezember.
Die Bochumer Stadtmannschaft enttäuschte außerordentlich. Hünsten 09 stellte eine eifrige, ausgeglichene Mannschaft, die die Stadtmannschaft mit 6:2 abfertigte. (Daß eine Bochumer Stadtmannschaft nicht einmal mit einer durchaus nicht überragenden südwestfälischen Vereinsmannschaft fertig wird, dürfte nach dem Kasserer Ergebnis kaum überraschen.)

Unentschiedener Lokalkampf.

L. u. S. Bochum — „Ver. Preußen 07“ Bochum 1:1.

Zum traditionellen Weihnachtsspiel trafen im Stadion Lünen und Sportverein und „Vereinigte Preußen 07“ zusammen. In den früheren Treffen waren die „Preußen“, wenn sie auch nur zweifelsfrei waren, einigemale mehr der Sieger. In diesem Treffen waren die Rollen hinsichtlich der Platzierung vertauscht. Wenn auch der Lünen- und Sportverein in der zweiten Klasse spielen mußte, an seinem Können hat er nichts eingebüßt. Das bewies dieses Spiel. Beide Mannschaften traten mit Eifer an, so die „Preußen“ ohne Scheidemann; im Tor stand Krüger. Der alte Torwart betätigte sich als Stürmer. Bei den Stadionleuten fehlte die linke Sturmreihe sowie Rechtsaußen. Obwohl sich auf beiden Seiten der Erfolg bemerkbar machte, wurde ein prächtiges Spiel vorgeführt. Der Kampf wogte auf und ab. In bezug auf Torerfolge waren die Platzleute in der ersten Halbzeit überlegen. In der zweiten Halbzeit drehte sich langsam das Bild. Nachdem der Linksaußen des L. u. S. wegen Verletzung das Feld hatte verlassen müssen, wurden die „Vereinigten“ leicht überlegen, konnten dieses aber auch nicht zahlenmäßig ausbilden. In blinder Form befand sich der Größtstürmer der „Preußen“. Sein Gegenüber, nicht dermaßen beschäftigt, entließ sich seiner Aufgabe mit großem Geschick. In der Verteidigung hatte der L. u. S. ein kleines Plus. In der Läuferreihe der Stadionleute übernahm Daubert. Sein Mitspieler, flach und exakt, war mustergültig. Seine Nebenleute standen ihm nicht nach. Im Sturm machte sich der Erfolg bemerkbar. Dennoch konnten einige Tore bei mehr Ueberlegung geschossen werden. Fast dasselbe Bild bei den „Preußen“. Auch hier der Sturm sehr mangelhaft. Die Läuferreihe, mit H. G. in der Mitte, war der beste Mannschaftsteil. Die Verteidiger hatten bei dem weichen Spiel der Platzleute kein besonders schweres Spiel. Der Torwart hielt mit viel Glück. Gleich vom Anstoß weg kamen die Stadionleute vor und legten sich in der Spielhälfte ihres Gegners fest. Da aber im Innenturm zu engmaschig gespielt wurde, hatte die „Preußen“-Verteidigung stets Zeit zum Klären. Aber auch die Gegenangriffe, die mit großer Schnelligkeit durchgeführt wurden, brachten nichts ein. Torlos wurden die Seiten gewechselt. Mitte der Halbzeit kam „Preußen“ Halbinter gut durch. Der ihm folgende Schmitt konnte seinen aus nächster Nähe geschossenen Schräglagstoß nicht verhindern, den Hundt passieren lassen mußte. Erst gegen Schluß gelang es

Schmelings neuer Gegner.

(Eigene Drahtung.)

Neuport, 26. Dezember.
Für den ausfallenden Kampf gegen H. C. Lünen hat Max Schmeling schnell Ersatz bekommen; denn wie ein Ahab aus Neuport meldet, wird Schmeling bereits am 4. Januar in der großen Halle des Neuporters Madison Square Garden in den Ring gehen. Das erste Auftreten des Deutschen in den Vereinigten Staaten war so einbruchsvoll, daß man ihm für den 4. Januar den Hauptkampf anteilte, in dem er mit dem guten amerikanischen Schwergewichtler Joe Schiera aufzutreten wird. Die Verträge für diesen Kampf sind von Schmelings Manager Arthur Hilow, dessen Kontrakt mit dem ehemaligen Europameister von den Neuportern Kommissionen für rechtsverbindlich erklärt wurde, bereits unterzeichnet worden. Am gleichen Abend kämpft der Weltmeister der Weltgewichtsklasse Joe Dundee gegen Phil Rosenberg.

Schulze (Magdeburg) siegt in Paris.

Der Magdeburger Fliegengewichtler und Amateurläufer auf die deutsche Meisterschaft Karl Schulze ging neuerlich bei einer Veranstaltung des Pariser Central Sporting Club in den Ring. Schulze konnte seinen bisherigen schönen Erfolgen einen weiteren hinzufügen, indem er den Franzosen Charrier über zehn Runden nach Punkten schlug.

Ein neuer Titelanwärter.

Nach Ludwig Schumann und dem Belgier Pierre Charles hat sich jetzt auch Giacomo Panfilo bei der Internationalen Box-Union als Bewerber um die Europameisterschaft im Schwergewicht gemeldet. Wird die Bewerbung des italienischen Meisters, der über sehr lange pausiert hat, angenommen, so dürfte der Entscheidung der I. B. U. dahin lauten, daß Schumann mit Panfilo boxt und der Sieger dieses Treffens dann mit Pierre Charles, der die älteste Anrede auf die Meisterschaft besitzt, um den Titel kämpft.

Maloney — O'Reilly unentschieden. 12 000 Zuschauer standen sich am Sonntag in Neuport Jim Maloney und der irische Schwergewichtler Con O'Reilly gegenüber. In den ersten vier Runden war der Irlander etwas im Vorteil, ließ aber später stark nach, doch reichte es für Maloney nur zu einem Unentschieden.

Sein Müller zum Europameister gemeldet. Obwohl nach dem Bericht von Max Schmeling gegenwärtig kein deutscher Meister im Halbschwergewicht vorhanden, vielmehr erst eine Einbauschiedung zwischen Carlopp und Heeler abgemacht ist, um den Gegner für den anerkannten Meisterschaftsanwärter sein Müller zu ermitteln, hat die Boxsportbehörde Deutschlands den Kölner bereits jetzt als Bewerber um die Europameisterschaft bei der I. B. U. angemeldet.

Wenig, einen schon abgewehrten Ball über den gefallenen Torwart hinweg zum Ausstieg einzuführen. Trotz beiderseitiger Anstrengung blieb es bis zum Schlußpfiff des einwandfrei leitenden Schiedsrichters bei diesem Stande.

Wiener Fußballer im Rheinbezirk.

Die beiden Wiener Fußballmannschaften „Admiral“ und „Vienna“, die am ersten Weihnachtstages im Rheinbezirk spielten, konnten trotz hervorragender Leistungen keinen Sieg mit nach Hause nehmen. „Vienna“ Wien spielte gegen „Vorrussia“ Gladbach 1:1 unentschieden. Die Zuschauer erlebten einen prächtigen Kampf, der durchweg im Zeichen der Gäste stand, die ein vorzügliches Zusammenwirken vorführten. „Vorrussia“ spielte in großer Form, doch ist das Unentschieden schmeichelhaft. In Rheine unterlag „Admiral“ Wien dem Rheiner Spielverein mit 2:4 (0:3), dem gleichen Ergebnis wie am Sonntag in Witten. Auch in diesem Treffen zeigten sich die Gäste in Bezug auf Zusammenwirken und Ballbehandlung stark überlegen, waren aber vor dem gegnerischen Tor viel zu unentschieden. Die Rheiner Mannschaft spielte vor allem sehr entschlossen.

St. Moritzer Skispringen.

Die Olympia-Schanze bei St. Moritz war am zweiten Weihnachtstages der Schauplatz der besten Skispringen. Auf dem (Grindelwald) erzielte mit einem gestandenen Sprung von 83 Metern die beste Leistung des Tages. Er belegte im Gesamtergebnis mit der Note 18,805 den ersten Platz vor A. Badrutz (St. Moritz), Note 16,750, und Koch (St. Moritz), Note 16,284. Der schweizer Altmeister Wilhelm war nach drei Stürzen auf. Der Norweger Dagfinn Carlsson, der außer Konkurrenz startete, verzichtete nach einem Sturz auf die weitere Teilnahme.

Schach.

Schachmeisterturnier in Lüdenscheid.

Die „Lüdenscheider Schachfreunde“ veranstalteten, unterstützt durch einige Gönner, ab heute nachmittag 14 Uhr im Hotel Ragerhof in Lüdenscheid ein Schachturnier der westfälischen Amateurreisenden. Unter den Teilnehmern befinden sich die beiden bekannten Bochumer Spieler Hans Herrmann und Paul Kroll, beide Anhänger des westfälischen Meistertitels. Außerdem nehmen teil die Meister Rube (Witten), Stormont (Wanne-Gladbach), Tamm (Siegen), Lützen (Dortmund-Süd) und die stärksten Lüdenscheider Spieler Gant und Rigen. Das Turnier sollte eigentlich ursprünglich großzügiger werden. Aber auch jetzt noch bespricht das Turnier höchst interessant zu werden. Stormont ist als Sieger des Dortmunder Turniers 1928, in dem er den Westfalenmeistererlang, gewissermaßen moralisch verpflichtet, auch hier Erfolge zu erzielen. Kroll möchte natürlich zeigen, daß sein gutes Aufsteigen in Dortmund kein Zufall gewesen ist. Auf jeden Fall wird das Turnier in Dortmund 1928 die Meisterschaft erlangen, tritt erstmalig seinen Kollegen im ersten Kampf gegenüber und hat so seine — wenn auch inoffizielle — Feuerprobe zu bestehen. Herrmann wird beweisen wollen, daß sein relativer Misserfolg im Dortmunder Turnier der einzige bleiben soll. Alles in allem, eine wirklich feine und interessante Sache, die in Westfalen mit viel Aufmerksamkeit verfolgt werden wird.

Amol hilft

Amol hilft bei Rheuma, Gicht, Gelenks- und Nerven- u. Gefäßkrankheiten. Amol ist ein wirksames Schmerzmittel.

Dederichs gewinnt den Eröffnungspreis.

Die Eröffnungsrennen in der Westfalenhalle.

Glücklicher Auftakt.

Dortmund, 28. Dezember.
Weit später, als in den vorausgegangenen Jahren, öffnete die Westfalenhalle diesmal ihre Pforten dem Radsport. Lieberhaupt war es in den letzten Wochen in Westfalens repräsentativster Winterhalle nach dem einen Vorlampf Hagmann-Großle im Oktober recht ruhig geworden, zumal auch das ursprüngliche für die Westfalenhalle vorgesehene Reitturnier nach Köln verlegt wurde. Dessen glanzvoller war der Tag der Eröffnungsrennen am zweiten Weihnachtstag, der den Veranstalter ein volles Haus bescherte. Die stark besetzten Rennen blieben erfreulicherweise dem großen Interesse der Besucher nichts schuldig; denn es gab auf der ganzen Linie ausgezeichneten Sport, der seinen Höhepunkt in den Dauerrennen erreichte.

120 Mann starteten allein das Aufgebot der Amateure, die in Vorrunden gegeneinander traten. Ihr Start galt gleichzeitig als erster Lauf der Wintermeisterschaft des Verbandes Rheinland-Westfalen, der aus einem Walfahren über 1000 Meter, das von Kilian (Dortmund) vor seinem Landsmann Büschel, Bremer (Vodum) und Bopel gewonnen wurde, bestand. Ein Punktfahren über 3000 Meter wurde eine Reihe von Grobimlinghaus (Krefeld) vor den Dortmundern Veninghoff und Kilian und dem Bochumer Bremer. Im Dauerrennen gab es hervorragenden Sport. Im ersten Lauf über 30 Kilometer lag der Belgier Thollembeek von Beginn an an der Spitze, die er dann auch nicht mehr abgab. Zweiter wurde hier mit zehn Meter Abstand Möller (Hannover), der tags zuvor bereits in Paris gefahren war. Dritter wurde der Franzose Miguel vor dem Kölner Dederichs. Den Großen Eröffnungspreis über 40 Kilometer holte sich dann Dederichs. Er nutzte eine Schwäche des Belgiers Thollembeek geschickt aus und ging nach 70 Minuten an die Spitze des Feldes, um diese bis zum Abklingen zu behalten. Möller enttäuschte hier abermals, hatte aber ebenso wie der Franzose Miguel sehr unter Defekten zu leiden. Im Auscheidungsfahren für Amateure triumphierte Sänge vor Jakob und Lix. Ergebnisse:

Walfahren über 1000 Meter: 1. Kilian (Dortmund) vor Büschel (Dortmund), Bremer (Vodum) und Bopel (Dortmund).
Punktfahren über 3000 Meter: 1. Grobimlinghaus (Krefeld) 7 Punkte, 2. Veninghoff (Dortmund) 6 Punkte, 3. Kilian (Dortmund) 5 Punkte, 4. Bremer (Vodum) 5 Punkte.
Dauerrennen über 30 Kilometer: 1. Thollembeek (Belgien) 32:45 Minuten; 2. Möller (Hannover) 10 Meter zurück; 3. Miguel (Frankreich) 100 Meter zurück; 4. Dederichs (Köln) 200 Meter zurück.
Großer Eröffnungspreis über 40 Kilometer: 1. Dederichs (Köln) 44:20 Minuten; 2. Thollembeek (Belgien) 580 Meter zurück; 3. Möller (Hannover) 900 Meter zurück; 4. Miguel (Frankreich) 1195 Meter zurück.
Auscheidungsfahren für Amateure: 1. Sänge, 2. Jakob, 3. Lix.

Möller enttäuscht in Paris.

Eigene Drahtung.
Paris, 26. Dezember.
Die traditionellen Weihnachtspreise für Flieger und Dauerfahrer fanden am ersten Weihnachtstag im Mittelpunkt des Interesses bei den Radrennen der Pariser Winterbahn. In dem Dauerrennen spielte der Hannoveraner Erich Möller eine recht mäßige Rolle, da er beide Male über den Platz nicht hinauskam. Im zweiten Lauf hatte er allerdings unter Defekten zu leiden. Grassin zeigte sich hier als der Beste. Im Fliegerrennen meiste die Fauchez seinen großen Landsmann. Die Ergebnisse:

Fliegerrennen, Endlauf der Ersten: 1. Fauchez 5 Punkte, 2. Michard, 6 Punkte. Endlauf der Zweiten: 1. Mouraud. Endlauf der Dritten: 1. Jauns.

Dauerrennen, Gesamtergebnis: 1. Grassin (2 Punkte), 2. Jäger (4 Punkte), 3. Linari (6 Punkte), 4. Möller (8 Punkte).

Louet-Kroschel siegen in Leipzig.

Vor etwa 5000 Zuschauern nahmen die Weihnachtsspiele am Leipziger Adlon ein ziemlich eintönigen Verlauf. Im 7500-Meter-Mannschaftsfahren, in dem die Leipziger Paare Rebe-Seiffert und Gille-Berger durch Sturz ausfielen, zeigte sich der Franzose Louet in den Wertungsspielen seinen Gegnern stets überlegen. So kamen Louet-Kroschel durch Punktführung zu einem knappen Siege vor Frankenstein-Buschhagen. Die Ergebnisse:

Internationaler Fliegerkampf: 1. Frankenstein (2 Punkte), 2. Gille 1/2 Punkte, 3. Charlier, 4. Durah. Punktfahren: 1. Gütgen 19 Punkte, 2. Goebel 16 Punkte, 3. Kroschel 12 Punkte, 4. R. Sohn 7 Punkte. 7500-Meter-Mannschaftsfahren: 1. Louet-Kroschel 8:12:33, 2. Gille 66 Punkte, 3. Frankenstein-Buschhagen 61 Punkte, 4. Charlier-Durah 56 Punkte, 5. Goebel-Bragard 29 Punkte, 6. Nausch-Gütgen 27 Punkte, 7. Mouton, 2. Platz 25 Punkte, 7. Miché-R. Sohn 1. Runde zurück, 8. Dumm-Bulla 24 Punkte, 9. Schenk-Mantel 14 Punkte, 10. Lorenz-Kirchbach 11 Punkte.

Engel und Maronnier in Front.

Frankfurt, 28. Dezember.
Die gute Besetzung der Weihnachtspreise für Flieger und Steher hatte dem Frankfurter Sportpalast am 1. Weihnachtstag wider Erwarten kein volles Haus beschert. Im Weihnachtsspiel der Flieger zeigte Ex-Weltmeister M. Engel (Köln) eine überlegene Form. In den Steherrennen konnte Kremer (Köln) gegen die Ausländer Maronnier (Frankreich) und Hopkins (U. S. A.) nicht aufkommen. Die Ergebnisse: Gesamtergebnis: 1. Engel 25 Punkte, 2. Stefes 16 Punkte, 3. Deene 12 Punkte, 4. Galboing 11 1/2 Punkte, 5. Balth 5 1/2 Punkte.

30 Runden-Punktfahren: 1. Engel 88 Punkte, 2. Galboing 28 Punkte, 3. Stefes 14 Punkte, 4. Balth 14 Punkte, 5. Deene 9 Punkte.

Weihnachtsspiel für Dauerfahrer: Gesamtergebnis: 1. Maronnier 59,998 Kilometer, 2. Hopkins 59,760 Kilometer, 3. Kremer 58,170 Kilometer.

Abermals Maronnier.

Stuttgart, 28. Dezember.
Bei den am zweiten Weihnachtstag auf der Stuttgarter Winterbahn ausgetragenen Dauerrennen konnte sich abermals Maronnier erfolgreich durchsetzen, während Kremer wie in Frankfurt enttäuscht. Maronnier gewann den in drei Läufen zu je 20 Kilometer ausgetragenen Weihnachtsspiel mit 59,950 Kilometer vor Hopkins (U. S. A.) 57,750 Kilometer, und Kremer (Köln) 56,850 Kilometer.

Falk-Hansen versagt im Berufsfahrerdebüt.

Berlin, 26. Dezember.
Ein interessantes Programm brachte dem Berliner Sportpalast am zweiten Feiertag ein volles Haus. Neben dem Zwei-Stunden-Mannschaftsfahren, das überraschenderweise von den Berliner Krüger-Funkern gewonnen wurde, stand besonders der internationale Fliegerkampf mit dem Start des Winterweltmeisters Willi Falk-Hansen (Dänemark), der sein Debüt als Berufsfahrer gab, im Brennpunkt des Interesses. Falk-Hansen enttäuschte hier, er kam in keinem Endlauf. Sieger blieb Engel vor Osmella und Buschhagen. Das Zweistunden-Rennen gewannen Krüger-Funkern mit 50 Punkten vor Behrendt-Zies (31), Arnold-Wittke (12) und den eine Runde zurückliegenden Buschhagen-Frankenstein (26), Nausch-Gütgen (25) und Louet-Mouton (18).

25 Stunden in Breslau.

Das 25 Stundenrennen, das an den Weihnachtstagen in der voll besetzten Jahrhunderthalle ausgetragen wurde, verlief ohne allzu große Lebhaftigkeit, wenigstens bis auf die letzte Stunde, in der sich Sieger-Mielsen vergeblich bemühte, den schon bald nach Beginn in Front gekommenen Regan auf Distanz zu halten. Die Führung zu entziehen. Das Ergebnis:

1. Regan-Dagen 44 Punkte, 316,300 Kilometer; 2. Mielsen zurück; 3. Regier-Mielsen 140; 8. Kroll-Zies 208; 4. Fänge-Schupink 56; 2. Runden zurück; 5. Frach-Macginit 71 Punkte.

Radrennen in Basel.

Internationaler Fliegerkampf: 1. Zwischlauf: 1. Kaufmann (Schweiz), 2. Martinetti (Italien); 3. Schamberg (Krefeld). 2. Zwischlauf: 1. Miché (Schweiz); 2. Fauchez (Frankreich); 3. Vogt (Schweiz). Endlauf der Ersten: 1. Kaufmann eine Viertelstunde vor Miché. Endlauf der Zweiten: 1. Martinetti vor Fauchez mit einer Viertelstunde.

50 Runden-Punktfahren: 1. Miché (Schweiz) 17 Punkte; 2. Merlo (Schweiz) 10 Punkte; 3. Schamberg (Krefeld) 7 Punkte.

Dauerrennen in drei Läufen von je 13 1/2 Kilometer: 1. Kauppi (Schweiz) 40,410 Kilometer; 2. Baillard (Frankreich) 40,195 Kilometer; 3. Rohrer (Schweiz) 40,010 Kilometer.

Stübecke-Remold ausgeschieden.

Das Sechstagerrennen in Nizza.
Die Fortsetzung des Nizzaer Sechstagerrenns fand weiter im Zeichen lebhafter Jagden. Manbly-Bacquehau legten sich mit Mundenvorsprung an die Spitze, während die deutsche Mannschaft Stübecke-Remold eine Bahnlänge einbüßte. Der Schweizer Damerow war durch Sturz am Auscheiden gezwungen worden. Am Dienstagabend war der Stand des Rennens: 1. Manbly-Bacquehau 86 Punkte; 2. Remold-Stübecke 89 Punkte; 3. Damerow 87 Punkte; 4. Remold-Stübecke 89 Punkte; 5. Engel-Kremer 168 Punkte; 6. Coupré-Cordier 164 Punkte; 7. Menegazzi-Ricini 160 Punkte; 8. Le Gogo-Cubelier 115 Punkte; 9. Gorch-Bugliosi 88 Punkte; 10. Bonneh-Monciere 42 Punkte.

Ein herbes Mißgeschick ereifte die beiden deutschen Fahrer Stübecke und Remold am Mittwoch, da sie ihre Fahrt einstellen mußten. Remold gab infolge eines Sturzes auf, und auch Stübecke schied, da sich für ihn kein neuer Partner fand, wenig später aus.

Der Boxkampf der „Astoria“.

„Astoria“ verliert gegen den Mannschaftsmeister „Boxring 27“ Dortmund 4:8.

Genau wie im Vorjahre kämpfte der Boxklub „Astoria“ Bochum am zweiten Weihnachtstag in einer Mittagsveranstaltung gegen den Westfälischen Boxringmeister, der in diesem Jahre ebenfalls von Bochum war, nicht besetzt, als der Gong zum ersten Kampf ertönte. Die beiden bekämpften zwei Jugendliche des Veranstalter, die sich bekämpften in zwei Runden. Die temperamentvollen Fliegengewichte Schwaer (B.) und Weder (D.) eröffneten den Ringkampf. Der Dortmunder war fast einen Kopf größer als sein Gegner. Von seiner Reichweite machte er aber erst in der zweiten Runde Gebrauch, nachdem er schon im Nachteil war. Doch durch gute linke Stopper hielt er Schwaer auf Distanz, punkte und erzwang ein gerechtes Unentschieden. Im Vorkampfe hielten die Gegner Wientotte (B.) und Wille (D.). Kurz nach Beginn des Kampfes

traf der Bochumer einen schönen Kinnhaken, vergaß sich aber die Chance durch nicht Nachsetzen.

Die dritte Runde sieht zwei herausragende Kämpfer im Ring. Das Unentschieden wurde beiden gerecht. Zwei weitere Fights standen sich im Ring. Gegenüber. Wientotte (B.) eröffnete gleich den Schlagwechsel. Aber sein Gegner Lutz (D.) blieb nicht schuldig. Beide schlugen sehr ungenau. Ein Kinnhaken sah dann Strickhorn bis acht auf Boden. Auch in der zweiten Runde schied Lutz seinen Gegner durch Treffer am Kinn bis „vier“ zu Boden. In der dritten Runde zog sich der Bochumer eine Augenverletzung zu, die den Ringrichter veranlaßte, den Kampf abzubrechen. Sieger durch technischen L. o. Lutz. — In der Viertelschwerwiegung L. o. Lutz (B.) gegen Fetterling (D.) verlor auch der Bochumer nicht, seine größere Reichweite auszunutzen. Nach zwei offenen Runden

ging sich Lutz in der dritten Runde einen Geraben auf Kinn ein, der ihn bis „acht“ zu Boden brachte.

Von diesem Schlag erholte er sich zwar bis zum Schluß nicht mehr, stand aber tapfer die Runde durch und überließ schließlich nur einen Punktfuss. Ebenfalls im Viertelschwerwiegung Kämpfer Kuttlowitz (B.) und Rosner (D.) Beide zeigten gute Weinarbeit, feierten von Runde zu Runde das Tempo und vergaßen dabei das Schlagen nicht. Nach Ablauf der drei Runden lautete das Urteil: Unentschieden. Im Mittelschwerwiegung Kämpfer Wette (B.) und Deffl (D.) wurde nichts Besonderes geboten. Lediglich verdient Wette ein Lob, der trotz Augenverletzung den Kampf durchschlug. Auch hier lautete das Urteil: Unentschieden.

Ein schnelles Ende nahm das nicht zum Ringkampf zählende Treffen Fritsch (Astoria) und van Bremen (Polizei Bochum) im Halbschwergewicht. Gleich zu Beginn landete der Polizist einen Kinnhaken, der Fritsch erschütterte. Im weiteren Verlauf gab es härtesten Schlagwechsel. Wieder ein Kinnhaken brachte den Astorianer bis „neun“ zu Boden. Gleich zu Beginn der zweiten Runde wurde Fritsch förmlich von Schlägen angegriffen, so daß seine Sekunden für ihn aufgaben. Er wußte sich noch, daß damit Fritsch seinen ersten Kampf im Ring bestritt. Zum Hauptkampf traten dann die Fliegengewichte an. Im Kampf Westfalen-Seifen gegen Westdeutschland wurde der Bochumer von Dube nach Punkten geschlagen.

Die Nebenschwergewichte glückte einbruchsvoll.

Budem war der Nachener nicht mehr auf der Höhe seines Könnens. Gleich nach dem Gong stürzte sich Schwaer auf seinen vollkommen überlegenen Gegner und zwang ihn des öfteren zum Nachkampf. Durch kurze Gassen mußte der Nachener zweimal kurz zu Boden. Garten Schlagwechsel brachte die zweite Runde. Nach einem Gassen hinter das Ohr ging Dube bis sechs zu Boden. In der letzten Runde kämpfte Schwaer gegen seine Bewusstlosigkeit sehr verhalten. Im Nachkampf vergrößerte er seinen Punktvorsprung und beendete das Treffen als einwandfreier Punktsieger.

Der aus sechs Kämpfen bestehende Ringkampf endete 5:4 für Dortmund.

Neue Wege im Auto-Rennsport.

Beim Großen Preis der Nationen 1929.
Die rennportlichen Kräftigungen für Kraftwagen werden im nächsten Jahre in Deutschland eine wesentliche Einschränkung erfahren, hervorgerufen in erster Linie durch die zahlreichen Unglücksfälle, die sich in der vergangenen Saison ereignet haben. Rennen mit Publikum auf öffentlichen Straßen fallen überhaupt aus, für sonstige Kräftigungen wie Berg- und Flachrennen, bei denen die Teilnehmer einzeln vom Start gelassen werden, sind bedeutend erweiterte Sicherheitsvorkehrungen im Publikumsinteresse vorgeschrieben. Das alles wird sich natürlich auf die Zahl der durchzuführenden Veranstaltungen auswirken. Unter diesen nimmt der Große Preis der Nationen, den der Automobilklub von Deutschland am 14. Juli auf dem Nürburgring zur Durchführung bringt, eine Sonderstellung ein, nicht allein wegen seiner internationalen Bedeutung, sondern auch deshalb, weil hier der Ausföhrung völlig neue Gesichtspunkte zugrunde gelegt worden sind, die geeignet erscheinen, der Industrie neue Anregungen und Impulse zu geben. Die letzten großen Autostellungen haben gezeigt, daß der Wagen mit Vorderrantrieb aus seinen ersten Anfängen heraus ist und in Konstruktion bereits heute schon eine große Zahl von Anhängern und Bewunderern gefunden hat. Andererseits hat, hauptsächlich bei den kleinen Wagen, der Zweitaktmotor in starkem Maße Anklang und Verwendung gefunden. Diesen augenfälligen Er-

Kurze Sportschau.

Neuer Sportplatz der „Sportfreunde 07“ Gerthe.
Am Hüllerberg an der Landwehr in Gerthe-Garpen hat die D. S. S. Abteilung „Sportfreunde 07“ Gerthe ein etwa fünf Morgen großes Gelände gepachtet, auf dem eine großzügige Sportanlage geschaffen wird. Vor einiger Zeit wurde bereits mit den Instandsetzungsarbeiten begonnen. Die Arbeiten werden von den Mitgliedern in ihrer freien Zeit ausgeführt.

Sprinterwettbewerb beim S. S. B. Der hervorragende Hamburger Kurstreckenläufer N. o. b. vom Hamburger Turnerbund von 1882, der beim Hallenfest in Altona trotz Verstoß der Deutschen Turnerschaft gestartet war, hat seinen Austritt aus der D. S. S. erklärt und ist dem Hamburger Sportverein beigetreten. Man wird abwarten müssen, was die Sportbehörde dazu sagen wird; denn bekanntlich haben D. S. S. B. und D. S. einmal eine Vereinbarung getroffen, die „Schwarzen Listen“ gegenseitig anzuerkennen.

VI. Olympia 1912 in Stockholm.

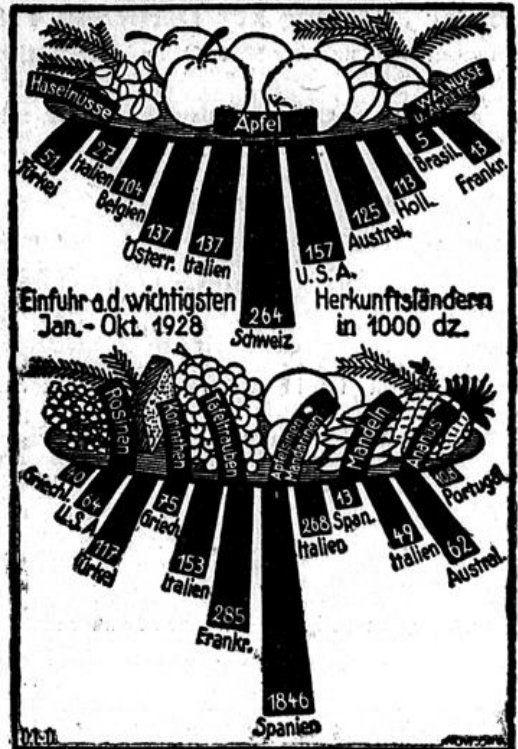


Die bisherigen Olympia-Ergebnisse

Schon die letzte Vorkriegsveranstaltung unter den Olympien fand im Zeichen der Nordamerikaner, was die Leichtathletik am belanzt. Einzig die Nordländer Finnland und Schweden konnten hier etwas mitbringen; ersteres besonders durch Kurzmäßigkeiten, letzteres durch die großen Berggänger S. o. b. m. a. n. e. n. In allen 3 olympischen Siegen errang England, das Mutterland des Sports, war nach seinem überlegenen Siege 1908 in London hier schon ganz erheblich zurückgefallen. Deutsches Land, das mit nicht unbeträchtlichen Hoffnungen nach Stockholm eine Anzahl Leichtathleten geschickt hatte, sah sich in keinem Erwarten gelöst. Man, unter besten Umständen, der glänzende Erfolge gegen die Besten der Welt aufzuweisen hatte, wurde über 100 m schon im Vorlauf von dem Endsieger Craig (U. S. A.) geschlagen, der aus dem 200-m-Lauf an sich brachte; Man schaffte es hier nur auf den 4. Platz. Noch mehr hatten die Deutschen von dem untergeordneten Münchener Hanns Braun erwartet, der jahrelang in Europa nicht zu schlagen war. Ueber 400 m stand er gegen 6 Amerikaner im Kampf und unterlag schließlich am Ziel mit Brustbreite gegen den in 48,2 Sek. liegenden Reidyath. Ein erbittertes Ringen gab es über 800 m, wo er 6 Amerikaner gegen sich hatte, die mit allen Mitteln ihn am Siege verhindern wollten, was ihnen auch durch geschickte Taktik gelang. Meredith (U. S. A.) siegte in der damaligen Weltrekordzeit von 1:51,9 Min., während Braun kurz vor dem Ziele abstoppte. Ueber 1500 m kam der Berliner b. Siegel in den Endlauf, hatte da aber ebenso wenig zu bestehen, wie die meisten der übrigen deutschen Teilnehmer, darunter der jetzige deutsche Reichstrainer Waizer und der Sportwart des Reichsleistungverbandes, b. S. o. l. t. München; letzterer wurde 9. im Reihkampf. So blieb der zweite und letzte Erfolg unserer Mannschaft der 2. Platz des Hamburger Hochspringers Siegel, der 1,91 m sprang, eine nach dem Kriege in Deutschland noch nicht wieder erzielte Leistung. Einen weiteren 2. Platz hatte die deutsche 4x100-m-Staffel ganz knapp hinter England errungen; doch wegen falschen Wechsels wurde die Mannschaft, ebenso wie zuvor die unschlagbare amerikanische Staffel, disqualifiziert.

Vor 3 Wochen gab's noch Krinn
grün sind Millionen Bräun
von Radio
es gibt Krinn brennen ligarellen für 5 el

FRÜCHTE ALLER WELT AUF DEM WEIHNACHTSSTELLER



Die Dinge auf unserem Weihnachtssteller und die für das Weihnachtsgedächtnis bestimmten Zutaten, wie Mandeln, Rosinen, Korinthen, kommen größtenteils aus dem Ausland. Je näher Weihnachten heranrückt, umso mehr steigert sich die Einfuhr der in Betracht kommenden Obst- und Süßfrüchtearten. Es ist eine ganz stattliche Zahl von Millionen, die alljährlich das Ausland von uns erhält — 1927 betrug die Gesamtjahreszufuhr der aufgeführten Früchte rund 250 Millionen Mark, Januar bis Oktober 1928 213 Millionen Mark dafür, daß es unsern Weihnachtssteller und unsern Weihnachtstollen mit Obst, Rosinen, Mandeln, Korinthen, Pomeranzen und dergleichen versorgt.

Neues aus aller Welt.

Zumut um Weihnachtsbäume in Berlin.

Am Sonntag nachmittag gerieten im Norden Berlins zahlreiche Personen mit den Verkäufern der Weihnachtsbäume in Streit, da sie mit den geforderten Preisen nicht einverstanden waren. Eine Anzahl junger Burken führten den Streit, und schließlich fielen Hunderte, wie auf Kommando, über die Tannenbäume her und schleppten den gesamten Vorrat, etwa 450 Stück, weg. Als die Polizei erschien, waren die Weihnachtsbaumräuber verschwunden. Nur ein fünfzehnjähriger Burke konnte festgenommen werden.

Weiter wurden in der Nähe des Nordbahnhofes von einer zahlreichen Menschenmenge zwei mit Christbäumen voll beladene Wagen geplündert. Die Polizei war gezwungen, mit Gummiknüppeln vorzugehen, um die Ordnung wieder herzustellen. Bei Eintritt der Dunkelheit rottete sich in der Danziger Straße eine Menschenmenge zusammen und bedrängte sich eines Wagens mit Christbäumen. Als das Ueberfallkommando erschien, flüchteten die Leute mit ihrer Beute.

Verurteilter Raubüberfall in Berlin.

In der Nacht zu Montag wurde die Frau eines Pfandleihers in Neukölln, die zum Verkauf ausgestellte Schmuckstücke aus dem Schaufenster genommen hatte, und in die Wohnung bringen wollte, auf der Treppe von einem jungen Burken überfallen, der sie mit einem Schlagring niederschlug und die Wertgegenstände raubte. Als inzwischen Hausbewohner auf den Vorfall aufmerksam geworden waren, ließ er seine Beute im Stich und verflüchtete zu entfliehen. Nach kurzer Jagd wurde er ergriffen und der Polizei übergeben.

Kampf mit einer Bulldogge.

In einer Gastwirtschaft in der Müllerstraße entspann sich ein heftiger Kampf zwischen den Gästen und einer bittigen Bulldogge, die von einem Gaste in das Lokal mitgebracht worden war. Vier Männer wurden so schwer gebissen, daß sie das Krankenhaus aufsuchen mußten. Schließlich wurde Polizei zu Hilfe gerufen, die nach bergehenden Verletzungen, das gefährliche Tier mit Gummiknüppeln zu überwinden, zur Waffe greifen mußte; und den Hund erschoss.

Die faulen Stadtväter.

In der letzten Sitzung wurden Magistrat und Stadtbewohner der Stadt Kummelsburg insofern überrascht, als ihnen vom Preussischen Regierungspräsidenten ein Auflösungsantrag des Kummelsburger Stadtbewohners vorgelegt wurde. Der an den Minister des Innern gerichtete Antrag forderte Auflösung der städtischen Körperschaft, da sie nach Angabe des Antragstellers zu „faul“ seien, für die Stadtgemeinden zu wirken. Gegen den Vorsteher wurde scharf Stellung genommen und die Bereitwilligkeit betont, in gewohnter Weise für das Wohl der Stadt zu arbeiten.

Vom Ochsenwagen zum Flugzeug.

In Seattle an der amerikanischen Westküste ist Ezra Meeker, der letzte, noch überlebende Pionier aus der Zeit der Ochsenwagen, im Alter von 97 Jahren gestorben. Er war der einzige Amerikaner, der den amerikanischen Kontinent sowohl im Ochsenwagen wie im Flugzeug durchquert hat.

Die Lebensgeschichte Meekers liest sich heute fast wie ein Roman. Vor 77 Jahren gab er sein Druckerzeugnis in Indianapolis auf, um mit seiner jungen Frau nach einer Farm in Iowa zu ziehen. Als Beförderungsmittel kam damals nur der Ochsenwagen in Frage. Ein ungewöhnlich strenges Winterwetter vertrieb das junge Paar aber bald wieder von seiner Farm. Diesmal zogen die beiden mit ihrem sieben Wochen alten Kind im Ochsenwagen nach Oregon weiter. Nach einer mühseligen Fahrt von vielen Monaten erreichten sie Portland, das damals noch eine kleine Grenzstadt war. Im Alter von 76 Jahren beschloß Meeker, die Ochsenwagenagentur noch einmal zu machen, diesmal nicht unter dem Zwang einer Notwendigkeit, sondern um mit den anderen noch lebenden Pionieren zusammen die Erinnerungen an die alten Tage wieder aufzufrischen und der Welt zu zeigen, wie man damals im Ochsenwagen von Küste zu Küste zog. Er lebte drei

Die Londoner Gasfatastrophe.



Durch unvorsichtige Handhabung eines Sauerstoffgebläses bohrte in London ein Telegraphenarbeiter eine Anzahl von Hauptgasleitungen an, wodurch infolge Explosionen über 12.000 Meter Straßenpflaster aufgerissen wurden. 400 Familien mußten ihre Wohnungen räumen. Unser Bild zeigt die High Street, wo sich die Explosion befand.

alte Wagen, von denen er noch die Stücke besaß, wieder zusammen, und trieb seine Ochsen auf dem ehemaligen berühmten Oregon-Fluß bis zu dessen Ende an den Ufern des Missouri. Von da an lenkte er den Ochsenwagen weiter bis nach Washington. Den ganzen Weg von Küste zu Küste legte er in 22 Monaten zurück.

Unterwegs wurde er durch die Kämpfe der Revolution abermals in derselben Richtung von Seattle bis Washington, diesmal im Flugzeug, und zwar in einer reinen Flugzeit von 24 Stunden. Im vergangenen Sommer wollte er den Flug wiederholen, wurde aber durch Krankheit daran gehindert. Die Lebensgeschichte dieses Mannes ist für die Geschwindigkeit bezeichnend, mit der sich die Verhältnisse in den Vereinigten Staaten entwickelt haben.

Raubüberfall auf eine Pöterpartie.

In West-Brooklyn (New York) ist eine Pöterpartie, an der sich acht Personen beteiligten, auf eine sehr tragische Weise zu Ende gegangen. Witten im Spiel drangen plötzlich vier Fremde mit vorgehaltenen Revolvern in den Raum mit der Absicht, sich des Geldes der Kartenpieler zu bemächtigen. Die Spieler leisteten jedoch Widerstand, und bei der darauf folgenden Schießerei wurde einer der Spieler getötet und ein weiterer verletzt. Inzwischen war es einem anderen Spieler gelungen, den Revolver zu ziehen und zwei der Eindringlinge durch wohlgezielte Schüsse zu töten. Die beiden übrigen Eindringlinge ergriffen hierauf die Flucht. Eine vierte Person kam dadurch ums Leben, daß sie infolge der durch die Schießerei verursachten Aufregung durchs Fenster sprang und später mit zerbrochenen Gliedmaßen auf der Straße aufgefunden wurde.

Schweres Grubenunglück in Japan.

Eine japanische private Telegraphenagentur bringt eine unvollständige Meldung über ein schweres Grubenunglück in Japan, wonach in einem Schacht des japanischen Krutzes Sishi in Nord-Japan bei einem Förderungsunfall 48 Personen getötet und verletzt sein sollen. Seitens der japanischen Behörden liegen bis jetzt noch keine Berichte vor.

Einbrecher im Warenhaus. In der Ueberzeugung, daß infolge des guten Umsatzes am Goldenen Sonntag der Geldschrank gefüllt sei, drangen Einbrecher nachts vom Dach aus in den Kellerraum eines großen Kaufhauses im Zentrum von Hannover ein. Sie öffneten zwei Geldschränke und entwendeten 20.000 Mark. Die Diebe konnten entkommen.

Auf dem Hochstand verblüht. Aus Rassel wird gemeldet: Der Baumstulmbesitzer Fischer aus Fellen befand sich auf dem Hochstand. Plötzlich entfiel ihm das Gewehr, entfiel ihm, und die Schrotladung durchschlug Fischer die Schläger des linken Oberschenkels. Der Tod trat infolge Verblutens nach auf dem Hochstand ein. Das bedauerliche Unglück ereignete sich am Jahrestag der Hochzeit des Verunglückten.

Familientragödie in Röhrenbach. Der erwerbslose 44-jährige Kaufmann Johann Dietrich in Röhrenbach kam angetrunken nach Hause. Auf Vorhaltungen seiner Ehefrau, die einen gutgehenden Speisekellner besaß, wollte er gegen diese täglich vorgehen. Der 18-jährige Stiefsohn ließ dies nicht zu und wurde vom Vater geschlagen. Nach einem weiteren kurzen Wortwechsel trachteten in der Küche drei Schüsse. Der binzelnende Stiefsohn sah gerade noch den Stiefvater umfallen. Die Mutter und das einjährige Kind, das im Kinderwagen mit einem kleinen Holzpferdchen gespielt hatte, waren bereits tot. Die Familienverhältnisse sollen schon seit dem Jahre 1921, dem Jahr der Eheschließung, nicht glücklich gewesen sein. Wegen der Kinder aus erster Ehe kam es öfters zu Streitigkeiten. Wiederholt hat Dietrich seine Frau mit dem Revolver bedroht, weshalb sie schon mehrfach vor ihm flüchten mußte.

Verhängnisvolles Spiel mit Christbaumkerzen. In Neustadt bei Koburg sind drei Zimmerbrände ausgebrochen, u. a. in der Wohnung eines Gießers. Hier beschafften sich die Kinder mit dem Anzünden von Christbaumkerzen, wobei die am Ofen hängende Wäsche in Brand geriet. Ein vierjähriges Kind erlitt derartige Brandwunden, daß es im Krankenhaus seinen Verletzungen erlag.

Revision gegen ein Todesurteil. Von dem Verteidiger des wegen Mordes an dem Brauereibesitzer Julius Freytag in Brandenburg zum Tode verurteilten Willi Schmidt ist gegen das Urteil Revision beim Reichsgericht eingelegt worden.

Verlehrsörung durch Gas. Eine eigenartige, an die letzten Londoner Vorgänge erinnernde Verlehrsörung entstand am Stadtbahnhof Hermannstraße in Berlin-Neukölln, wo vermutlich infolge der starken Kälte ein Rohr des Gasleitungssystems geplatzt war. Ein Zug der Feuerwehr trat für kurze

Zeit in Aktion, da das ausströmende Gas sich an einer Götterlampe entzündete und die Holzverschaltungen der Stromleitung Feuer fingen.

Ein 800 Zentner schwerer Findling. Aus Driesen wird gemeldet: Ein 800 Zentner schwerer Findling, der am Wege nach Altschütz (Provinz Brandenburg) gefunden wurde, wurde unter großen Anstrengungen auf einen Nebe-Kahn verladen und stromaufwärts gebracht, wo er an der Einmündung in die Driesener Straße als Denkmahl der Eiszeit aufgestellt werden soll.

Strafausschreibung für den ehemaligen Landrat Vogel. Dem wegen der Vorgänge bei der Sparkasse Liebenwerda zu fünf Monaten Gefängnis verurteilten ehemaligen Landrat Vogel ist, ebenso wie dem Sparkassendirektor Merres, Strafausschreibung bis zum 31. Dezember 1930 gewährt worden. Merres war seinerzeit zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Fünfundsiebzig Millionen Mark Geldstrafe für Hamburger Spritzmuggler. Einer der größten Schmutzgeschäfte der letzten Jahre ging nach ungefähr fünfjähriger Dauer vor dem Hamburger Schörrichter zu Ende. Nicht weniger als 59 Angeklagte, darunter sechs Polizeibeamte, zierten die Anklagebank. Die Angeklagten hatten seit geraumer Zeit unverschämten Spritz in das Zollland geschafft und hier weiter verkauft. Da der Zoll auf Spritz sehr hoch ist, wurden bei diesem Geschäft außerordentliche Gewinne erzielt. Wie hoch sie waren, geht schon daraus hervor, daß für das einzelne über die Grenze geschmuggelte Faß 100 bis 200 Mark Bestechungsgelder an die Zollbeamten gezahlt wurden. Die Strafen sind entsprechend dem Umfang der Verfehlungen und der dabei erzielten Gewinne außerordentlich hoch. Der Hauptangeklagte erhielt eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren und eine Geldstrafe von annähernd 5 Millionen Mark. Ingesamt wurden zehn Jahre Gefängnis und etwa 25 Millionen Mark Geldstrafen verhängt.

Sapagabampfer „Resolute“ nach New York abgefahren. Am 20. Dezember trat der Luxusdampfer „Resolute“ der Hamburg-Amerika Linie von Hamburg aus die Ueberfahrt nach New York an. Das Schiff wird in seinem Heimathafen erst wieder im Juni nächsten Jahres eintreffen und inzwischen seine große Weltreise durchführen. Diese beginnt am 7. Januar 1929 in New York, wird in östlicher Richtung verlaufen und nach 140-tägiger Dauer am 28. Mai 1929 in New York ihr Ende finden. Die Weltreise des großen Sapagabampfers stellt wiederum die einzige beratige Veranstaltung des Jahres unter deutscher Flagge dar.

Rückkehr der deutschen Kohleforscher aus den Vereinigten Staaten. Mit einer für die Jahreszeit ungewöhnlich großen Zahl von Passagieren, trat der Sapagabampfer „Deutschland“ am 21. Dezember in Cuxhaven-Hamburg ein. Infolge des günstigen Fahrplans des Schiffes hatten sich in New York mehrere hundert Weihnachtsreisende an Bord gegeben, ferner zahlreiche prominente Persönlichkeiten der Wirtschaft, der Wissenschaft sowie der Sportwelt. U. a. fehlten der bekannte Kohleforscher Professor Dr. Friedrich Bergius, sowie der Direktor des Kohleforschungsinstitutes der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, Professor Dr. Fritz Hofmann, Breslau, vom Internationalen Kohlenkongress zu Pittsburg in die Heimat zurück. Mit Dampfer „Deutschland“ reisten außerdem Robert Wolf und Gemahlin vom Bochumer Konzern und Dr. Hugo Henkel von den Verfil-Werken, endlich Oberleutnant von Flotow, der Führer der in New York siegreichen deutschen Reiteroffiziere, sowie die bekannten Radrennfahrer Otto Petri und Franz Dillberg.

Ein Auto von einem Eisenbahnzug überfahren. Auf der Strecke Augsburg-München wurde an der Ueberfahrt der Münchener Staatsstraße der Kraftwagen des Fabrikbesizers Dr. Hubert Martini aus Augsburg von einem Schnellzug erfasst. Dr. Martini wurde getötet.

Schwere Verletzungen eines Wiener Rechtsanwalts. Der Wiener Rechtsanwalt Dr. Sebastian Kohler ist nach Verletzung zahlreicher Verletzungen in die Schweiz geflüchtet und die österreichischen Behörden verlangen nunmehr seine Auslieferung. Eine seiner schwersten Verletzungen besteht darin, daß er das gesamte Verwundene einer Klientin in Höhe von etwa 300.000 Schilling unterließ. Es handelt sich um die Gattin des ungarischen Rittmeisters v. Urmanyi, eine geborene Prinzessin Liechtenstein. Die Geschädigte blieb vollständig mittellos zurück und muß buchstäblich hungern. Als sie mit einer Strafanzeige drohte, bot ihr Dr. Kohler ein angeblich unbefestigtes Haus in dem niederösterreichischen Städtchen Aggstein zum Pfand an und ließ den Betrag als Hypothek eintragen. Vorher aber ließ er das Haus heimlich von einer Provinzialparafasse bis zur Wertlosigkeit belästigen. In ähnlicher Weise verkaufte er ein ihm gehörendes Kinotheater mit 45.000 Schilling. Er stellte es ebenfalls als unbefestigt hin, während das Theater in Wirklich-

Dresdner Studenten für Halsmann.

Die Beurteilung des 22-jährigen Studenten an der Technischen Hochschule zu Dresden, Philipp Halsmann aus Riga, hat in weiten Kreisen der Dresdner Studentenschaft eine Bewegung erzeugt, die besonderen Widerhall bei den engeren Freunden und Kommilitonen des Beurteilten gefunden hat. In einer Versammlung dieser Studenten wurden Unterschriften für Halsmann gesammelt. Niemand, der Halsmann näher kannte, hat sich dem verweigert. In der Versammlung wurde auf Grund der Erfahrungen im Prozeß selbst von verschiedenen Zeugen Bericht erstattet. Es wurde dabei hervorgehoben, daß in Innsbruck selbst eine starke Bewegung zugunsten des Beurteilten im Gange ist. Die Bewegung wird geführt von der Präsidentin des Roten Kreuzes in Tirol, Frau Oberst Steiner. Ihr haben sich sofort die Juristen Professor Dr. Rittler, Direktor der Universität Innsbruck, und Professor Dr. Reitel sowie der Physiker Professor Dr. Erichmann, die dem Prozeß von Anfang bis Ende beigewohnt haben, zur Verfügung gestellt. Die Unterschriften werden nicht nur für die Freisprechung von Halsmann, sondern auch für eine zeitgemäße Reform der österreichischen Geschworenengerichtbarkeit und für Verbesserung der Zusammensetzung der Volksrichterbänke gesammelt. Im Falle Halsmann waren von zwölf Geschworenen allein zehn Landleute aus der Umgebung, die dem Gegenstand, sagt man, psychologisch und intellektuell nicht gewachsen gewesen seien. In der Versammlung wurde weiter festgestellt, daß der Verteidiger sofort Nichtteilnahme des Angeklagten und eine neue Verhandlung an einem anderen Ort verlangt habe. Man war übereinstimmend der Meinung, daß der Hauptbelastungszeuge, der Hüttenwirt Eber von der Dominikushütte, der gleichzeitig Weingeisthändler ist, aus psychologischen Gründen die Möglichkeit eines Unfalles bestritt, da er persönlich interessiert sei. Tatsächlich ist wenige Tage vor dem Tode des Bahnarbeiters Halsmann ein bergbewohntes Pferd dort tödlich abgestürzt und wenige Tage später ein Tourist durch einen rutschenden Stein verunglückt, ohne daß er allerdings Schaden genommen hätte, weil er wunderbarerweise an einem Strauch hängen blieb. Besonders beklagt wurde, daß zu dem Volaterrin weber die Verteidigung noch der Angeklagte noch die Geschworenen, hinzugezogen worden seien. Der Angeklagte wird als ein besonders tiefveranlagter und einer der intelligentesten ausländischen Studierenden geschildert, der gerade von den jüngeren Kommilitonen wegen seiner tiefen Hilfsbereitschaft, seines Charakters und seiner Begabung geradezu verehrt wurde.

feit mit 500.000 Schilling belastet war. Eine Reihe anderer Fälle schweben noch. Unterbrech hält sich Dr. Kohler, um der gerichtlichen Verfolgung zu entgehen, in einem Sanatorium in der Schweiz auf.

Vergewaltigung in Holland. Auf dem staatlichen niederländischen Vergewaltigungsausschuß wurde plötzlich unter Tage ein Keller ein, wodurch vier Arbeiter getötet und mehrere andere verletzt wurden.

Ein Schmugglerfahrzeug von Dänen aufgebracht. In der Nähe von Rorhingborth gelang es einem Dänischen Boot der Zollbehörde, ein Schmugglerfahrzeug aufzubringen, an dessen Bord sich 1290 Kilo Spiritus befanden. Die an Bord befindlichen Personen, drei Deutsche und ein Däne, wurden verhaftet. Die Deutschen sind ein Kaufmann Johann Janssen aus Bremen, Wilhelm Friedrich Wlad und Johann Karl Reinhold Nadtigall aus Danzig.

Sarah Bernhardt's Sohn gestorben. Wie aus Paris gemeldet wird, ist dort soeben Maurice Bernhardt, der Sohn der großen Tragödin und früherer Direktor des nach ihr benannten Theaters gestorben. Maurice Bernhardt hatte die Leidenschaft seiner Mutter für das Theater geerbt und ist auch als Theaterkritiker hervorgetreten.

Die tobbernde Opernprobe. Die Ankündigung, daß die Aufführung der von der Libretto „Großen Operngesellschaft“ vorbereiteten Oper „The Bohemian Girl“ nicht stattfinden werde, hat, wie „Daily Express“ behauptet, eine tragische Vorgegeschichte. In englischen Musikerkreisen ist der Aberglaube weit verbreitet, daß diese Oper den bösen Blick verleihe und allen an ihr Beteiligten Unglück bringe. Diesen Aberglauben teilte auch der Direktor Ernest Trowbridge, ein Liverpooler Theaterunternehmer, der sich aber trotzdem auf die dringenden Bitten der Mitglieder des Opernvereins bereit erklärte, die Oper einzuführen. Bei der ersten Probe wurde der bei der Probe gefundene Mann vom Schlag getroffen. Seine Witwe, die früher als Geheime bei der Armee und der Kaiserin-Ober-Oper angehörte, trat an die Stelle ihres Mannes und leitete die Probe. Wenige Tage später erkrankte auch sie und starb kurz darauf. Durch dieses Zusammenstreffen tragischer Umstände erschreckt, verzichteten die Mitglieder des Opernvereins auf die Aufführung und lehnten das Unglücksverbot ab.

Ein Motorschiff durch einen Erdrutsch zerstört. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde bei einem Erdrutsch an der Küste des Schwarzen Meeres in der Prim ein Motorschiff zerstört. Die gesamte Mannschaft kam ums Leben.

Vorsentips — das beste Trinkgeld. Der im Spielhaus eines großen New Yorker Hotels bestellte Oberkellner Henri Solignac ist durch die Hausfelle in Wallstreet, die in letzter Zeit so viele neue Millionäre gemacht hat, auch mit an die Oberfläche emporgetragen und als spekulierender Außenstehender in den Stand der Millionäre versetzt worden. Das Hotel ist der Sammelpunkt der Großspekulanten der New Yorker Börse, die dem beliebten Oberkellner zum Zeichen ihrer Anerkennung Vorsentips als Trinkgeld zu geben pflegten und ihn dadurch in die glückliche Lage versetzten, im Spielhaus der Großen in den Hatten des Wohlstandes einzulassen. Denn dank diesen Typs hat der glückliche Ganymed ein Vermögen erworben, das auf eine runde Million Dollars geschätzt wird. Solignac will sich mit seiner Frau und seinem Spielgewinn nach seiner französischen Heimat zurückziehen, wo er als Multimillionär in Franken eine ganz andere Rolle spielen wird, als sie dem Dollarsmillionär in New York vergönnt wäre.

Flugzeugunglück in Amerika. In Chattanooga (Tennessee) in den Vereinigten Staaten ist am Sonntag ein Passagierflugzeug abgestürzt. Drei Reisende und der Pilot wurden getötet.

Die Stadt der Bombenanschläge. Wie aus Chicago gemeldet wird, ist dort ein neuer Bombenanschlag verübt worden, durch den ein enger Freund des Chicagoer Bürgermeisters, Kiling, getötet wurde. Die Zahl der Opfer von Bombenanschlägen in Chicago im Laufe des Jahres ist damit auf 479 gestiegen.

Schweres Erdbeben auf den Philippinen. Nach verheerenden Meldungen aus Manila wurde die Insel Mindanao (Philippinen) in der Nacht zum Mittwoch von einem schweren Erdbeben heimgesucht. In den Städten Cottaaba, Zamboanga und Davao stürzten mehrere Gebäude ein.

nen. Nach
die Insel
um Mitt-
esucht. In
abao stürz-

Wappen-Ertheil. Auskunst über
erteilt gern die Fürstliche Brauerei,
Bad Köstzig

= Wan
Josef Ne u
niedergelegt.
schlag Nr. 1
führte Mieg
gruber Stra
verammlung
Wanne-Gide
10 000 Mart
rien spiel
am Witthod
11 Uhr auf
amtzahl der
7116, in
Fünftage
Diensttag un
Wanderplan
allen vier V
geführt wurd
Wanderung
die minbeste
berungen m
eine kostenlo

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten

1